

Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung

*in Kooperation mit:*

Deutsches Jugendinstitut

Hochschul Informations System GmbH

Soziologisches Forschungsinstitut an der Universität Göttingen

Statistische Ämter des Bundes und der Länder

**Diskussionspapier zum Expertenworkshop  
„Bildung und Demografie“  
am 12. Dezember 2008 in Berlin**

## 1. Bildungsberichterstattung: Aufgaben und konzeptuelle Grundlagen

Die Autorengruppe Bildungsberichterstattung, der unter Federführung des Deutschen Instituts für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF) das Deutsche Jugendinstitut (DJI), das Hochschul Informations System GmbH (HIS), das Soziologische Forschungsinstitut an der Universität Göttingen (SOFI) sowie die Statistischen Ämter des Bundes und der Länder angehören, ist von Bund und Ländern beauftragt worden, auch den Bildungsbericht 2010 zu erstellen.

Bildungsberichterstattung ist die kontinuierliche, datengestützte Information der Öffentlichkeit über Rahmenbedingungen, Verlaufsmerkmale, Ergebnisse und Erträge von Bildungsprozessen. Sie macht das Bildungsgeschehen in der Gesellschaft transparent und ist damit Grundlage für Zieldiskussionen und politische Entscheidungen. Im Zentrum der Bildungsberichterstattung steht die Arbeit der Institutionen des Bildungswesens, von der Kinderkrippe bis zur Weiterbildung im Erwachsenenalter. Über das Spektrum der Bildungsstufen hinweg werden Umfang und Qualität der institutionellen Angebote, aber auch deren Nutzung innerhalb der Lernbiographie dargestellt (Bildung im Lebenslauf). Kern der Bildungsberichterstattung ist ein überschaubarer, systematischer, regelmäßig aktualisierbarer Satz von Indikatoren, d.h. von statistischen Kennziffern, die jeweils für ein zentrales Merkmal von Bildungsprozessen bzw. einen zentralen Aspekt von Bildungsqualität stehen. Diese Indikatoren werden aus amtlichen Daten und sozialwissenschaftlichen Erhebungen in Zeitreihe ermittelt und dargestellt, wenn möglich im internationalen Vergleich und auch aufgeschlüsselt nach Bundesländern. Die Interpretation dieser Zahlen ermöglicht es, die Entwicklung des Bildungswesens zu verstehen, Stärken und Schwächen zu identifizieren, die Leistungsfähigkeit von Systemen inter- wie intranational zu vergleichen und somit politischen Handlungsbedarf zu verdeutlichen. Solche datengestützten Analysen, zusammengestellt in regelmäßigen Bildungsberichten, sind das wichtigste „Produkt“ der Bildungsberichterstattung.

In jedem Bericht wird darüber hinaus ein bildungspolitisch besonders relevanter Problembereich als Schwerpunktthema behandelt. Dieser Teil muss nicht, wie die übrigen Teile des Bildungsberichts, indikatorenorientiert aufgebaut werden, sondern hier können auch Befunde aus wissenschaftlichen Studien mit anderen Datengrundlagen eingehen, die die Kriterien der Fortschreibbarkeit und Repräsentativität nicht erfüllen müssen. In den Bildungsberichten 2006 und 2008 wurden die Themen „Bildung und Migration“ und „Übergänge: Schule – Berufsausbildung – Hochschule – Arbeitsmarkt“ behandelt.

Die Nationalen Bildungsberichte 2006 und 2008 waren in ihrer konzeptionellen Anlage durch drei wesentliche Merkmale geprägt, die auch dem Bericht 2010 zugrunde gelegt werden sollen:

- Grundlage ist das Konzept der „*Bildung im Lebenslauf*“, mit dem der Weg des Individuums durch das institutionelle Gefüge des deutschen Bildungswesens, angefangen bei der frühkindlichen Bildung, Betreuung und Erziehung in Tageseinrichtungen für Kinder über die allgemein bildende Schule, die berufliche Bildung und die Hochschule bis zur Weiterbildung im Erwachsenenalter, beschrieben werden kann. Es schließt, soweit wie möglich, auch jenes Bildungsgeschehen ein, das sich mit non-formaler und informeller Bildung kennzeichnen lässt.
- Die auf Dauer angelegte Berichterstattung soll auf der Basis der amtlichen Statistik sowie ergänzender bundesweit repräsentativer Survey- und Panel-Daten in *regelmäßigen Abständen steuerungsrelevante Informationen zu allen Bereichen und Stufen des Bildungswesens* liefern. Um die Konstanz in der Berichterstattung und auf diese Weise einen Vergleich im Zeitablauf zu ermöglichen, müssen in jedem Bericht gleich bleibende Kernindikatoren präsentiert werden. Aus dieser Fortschreibbarkeit entwickelt Bildungsberichterstattung ihre

eigentliche Informationskraft. Darüber hinaus sollen die folgenden Berichte weitere Indikatoren zu wechselnden Themen enthalten.

- Ein Bildungsbericht ist eine datengestützte Analyse von Bildungsprozessen in nationaler Dimension und mit internationalen Bezügen. Die Darstellung auf der Grundlage von *Indikatoren* hat auch weiterhin *drei Kriterien* zu genügen: Sie muss empirisch belastbare Informationen über relevante Ausschnitte des Bildungswesens enthalten, sich auf fortschreibbare Datensätze stützen und bundesweite sowie länderspezifisch und, soweit realisierbar und sinnvoll, auch regional vergleichende Aussagen ermöglichen. Darüber hinaus wird der internationale Vergleich angestrebt. Dieser Anspruch an die Qualität und Aussagekraft des Datenmaterials begrenzt allerdings auch künftig die Möglichkeiten, stets die aktuellen Probleme der Bildungsentwicklung aufzugreifen. Wie jeder Bildungsbericht wird sich der Bericht 2010 auf eine Auswahl von Indikatoren konzentrieren müssen.

Unter Berücksichtigung der genannten Kriterien wurden nach Diskussion mit Experten folgende Themen festgelegt, die sich übergreifend durch alle Kapitel des Bildungsberichts ziehen:

- *Kontextebene*: (1) Demografie
- *Inputebene*: (2) Bildungsausgaben, (3) Personalressourcen, (4) Bildungsangebote / Bildungseinrichtungen, (5) Bildungsbeteiligung / Bildungsteilnehmer
- *Prozessebene*: (6) Umgang mit Bildungszeit, (7) Übergänge, (8) Qualitätssicherung / Evaluation
- *Wirkungsebene*: (9) Kompetenzen, (10) Abschlüsse, (11) Bildungserträge

Die Datensituation in den elf Themenfeldern ist sehr unterschiedlich. Meist ist das Datenangebot begrenzt und kurzfristig nicht umfassend zu verbessern. An einzelnen Feldern erscheint durch aktuelle Entwicklungen (z. B. Qualitätssicherung und Evaluation; Umgang mit Bildungszeit) eine vertiefende Auseinandersetzung als verfrüht. Anders sieht die Datenlage im Bereich der demografischen Entwicklung aus, auf die bereits im Bericht 2010 differenzierter Bezug genommen werden soll. Für das Bildungswesen entstehen durch den demografischen Trend große, in ihrer ganzen Tragweite heute noch nicht voraussehbare Herausforderungen, und zwar sowohl auf der planerischen als auch der inhaltlichen Seite. Auf der strukturellen und organisatorischen Ebene geht es um die Sicherstellung von flächendeckenden Bildungsangeboten vor dem Hintergrund demografischer Entwicklungen. Damit verbunden sind nicht nur strukturelle Aspekte, sondern auch Effekte auf qualitative Merkmale von Bildungsangeboten. Auf der inhaltlichen Ebene geht es – um nur eine zentrale Perspektive anzudeuten – neben einer besseren Ausschöpfung von Begabungsreserven um den Erhalt von Arbeits- und Selbstorganisationsfähigkeit über die Lebensspanne. Neben dem Alterungsprozess wird man in der bildungspolitischen Planung weitere demografische Phänomene berücksichtigen müssen, vor allem die Migration. Das derzeitige Datenangebot verspricht bereits zum gegenwärtigen Zeitpunkt eine zusammenfassende Bewertung der Entwicklungen im Hinblick auf bildungspolitische Konsequenzen.

## **2. Zunehmende Bedeutung des Themas „Demografische Entwicklungen“**

Das Bildungswesen hat eine immer wichtiger werdende gesellschaftliche Funktion, vor allem auch im Hinblick auf die Sicherung des Humanvermögens einer Gesellschaft. Gerade in „Wissensgesellschaften“ muss das Bildungswesen zentral dazu beitragen, das Wissenspotenzial an die nachwachsende Generation nicht nur zu vermitteln, sondern diese auf weiter wachsende

Anforderungen an das gesellschaftliche Wissensniveau vorzubereiten. Im letzten Bildungsbericht wurde mit dem Schwerpunktthema „Übergänge im Bildungswesen“ dieser Aspekt eher mit Blick auf interne Funktionsmechanismen und den Arbeitsmarkt als Abnehmersystem von Absolventen des Bildungssystems beachtet. Restriktionen einer Erhöhung des Qualifikationsniveaus der Absolventen des Bildungssystems wurden vor dem Hintergrund steigender Qualifikationsanforderungen des Beschäftigungssystems beleuchtet.

Das Thema „Demografie“ bezieht sich auf die dem Bildungssystem vorgelagerte Geburtenentwicklung und weitere demografische Prozesse, z. B. die Veränderung der Altersstruktur und die Wanderungen in Deutschland und über die Grenzen hinweg, die dem Bildungssystem erhebliche Anpassungsleistungen abverlangen. Es kommt darauf an, den in den einzelnen Bildungsbereichen phasenverschoben wirksam werdenden Rückgang von Bildungsteilnehmerinnen und -teilnehmern planerisch zu antizipieren sowie strukturelle und auf die Organisation von Lernprozessen bezogene Strategien zur Sicherung des staatlichen Infrastrukturauftrags zu entwickeln. Demografische Prozesse bestimmen maßgeblich die quantitativen Entwicklungen auch in den nichtobligatorischen Bildungsbereichen. Angesichts des Rückgangs der Erwerbsbevölkerung gilt es, „Begabungsreserven“ in allen Bildungsbereichen besser auszuschöpfen. Dies bedeutet auch, die Veränderungen in der Zusammensetzung der Geburtskohorten zu berücksichtigen. Insbesondere gilt es in diesem Zusammenhang die Rahmenbedingungen des Aufwachsens von Kindern in den Blick zu nehmen (z. B. Familienstrukturen, ökonomische und soziale Lebensbedingungen), die für die Ausgestaltung des Bildungswesens und die Erfüllung der übergreifenden Zieldimensionen von Bedeutung sind.

Die Auseinandersetzung mit demografischen Entwicklungen und die Antizipation der daraus resultierenden Effekte für das Bildungssystem bedeutet, Annahmen über künftige Entwicklungen zu treffen. Mit den Bevölkerungsvorausberechnungen des Statistischen Bundesamtes liegen für die gesamtstaatliche Bevölkerungsentwicklung verwendbare Daten vor, weniger gilt dies für bildungsbereichsspezifische prognostische Grundlagen (Teilnehmer und Absolventen) und die qualifikationsspezifische Arbeitsmarktentwicklung.

Obwohl Fragen des demografischen Wandels in der öffentlichen Diskussion in letzter Zeit oft aufgegriffen werden, fehlt es häufig an Konkretisierungen für den Bildungsbereich. Wenn Bezüge hergestellt werden, dann sind es meist nur punktuelle. Dies ist auch das Problem der wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit den Folgen des demografischen Wandels für das Bildungswesen: es liegt eine Vielzahl einzelner Studien und Befunde vor, doch fehlt es an einem Versuch der Darstellung und Bewertung im Gesamtzusammenhang. Zunächst beziehen sich die Arbeiten meist nur auf einzelne Bildungsbereiche, doch wären auch Interdependenzen zwischen ihnen zu beachten. Dann werden standortstrukturelle, personelle oder finanzielle Aspekte jeweils gesondert behandelt und auch hier die Zusammenhänge meist nur angedeutet. Schließlich sind auch die familien- und arbeitsmarktstrukturellen Veränderungen in ihren Konsequenzen für das Bildungswesen zu beachten. Um solche Zusammenhänge in der künftigen Berichterstattung besser zu berücksichtigen, sollen im Rahmen des geplanten Experten-Workshops spezifische Aspekte der demografischen Entwicklung und ihre Bedeutung für das Bildungswesen diskutiert werden.

## 2.1. Demografische Entwicklungen als Rahmenbedingungen für lebenslanges Lernen

Aus gesamtgesellschaftlicher Perspektive sollten verschiedene ressortübergreifende Entwicklungen angesprochen werden:

- demografischer Wandel aus internationaler und nationaler Perspektive,
- Bevölkerungsvorausberechnung des Statistischen Bundesamtes als Referenzdaten,
- regionalisierte Bevölkerungsvorausberechnung unter Berücksichtigung der Raum- und Kommunalentwicklung
- gesellschaftliche Auswirkungen und Herausforderungen wie
  - Familienbildung und Formen des Zusammenlebens sowie
  - kulturelle Heterogenität,

insbesondere in ihren Konsequenzen für die Geburtenentwicklung und die derzeitige sowie künftige Zusammensetzung der nachwachsenden Generationen nach Bildungsniveau und Migrationssituation der Eltern.

Folglich sind neben den durch die Bevölkerungsentwicklung geprägten direkten Effekten auch die indirekten Effekte für das Bildungssystem gründlich auszuloten, die dadurch entstehen, dass sich demografische Veränderungen mit neuen Formen gesellschaftlichen Zusammenlebens innerhalb und zwischen Generationen, inner- und außerhalb der Arbeit, neuen Zeitregimes in Erwerbsarbeit und Erwerbsverläufen verbinden werden. Zusätzlich geht es bei diesem Thema darum, das Bildungswesen im Kontext veränderter Aufgabenverteilungen des Staates durch die demografische Entwicklung zu behandeln (Stichwort: sinkende Jugendlast – steigende Alterslast). In diesem Zusammenhang sollten auch die Varianten der Bevölkerungsvoraus-schätzung diskutiert werden, die der Bildungsberichterstattung zugrunde gelegt werden. Ziel sollte sein, den Handlungsrahmen für Entwicklungen im Bildungswesen abzustecken. Dazu gehört auch, die Perspektiven des Bildungsbudgets im gesamtstaatlichen Rahmen anzusprechen. Auch Probleme der Mittelausstattung und -umschichtung innerhalb und zwischen den Bildungsbereichen wären zu behandeln. Zu berücksichtigen sind dabei vor allem Zusatzbedarfe, die sich z. B. aus den veränderten Bedingungen des Aufwachsens von Kindern und Jugendlichen, aufgrund bildungspolitischer Zielsetzungen, aus der Erhöhung des Durchschnittsalters des verfügbaren Erwerbspersonenpotenzials im Verhältnis zu Entlastungen durch die demografische Entwicklung ergeben können.

Im Hauptteil des Workshops sollen deshalb quantitative und qualitative Implikationen demografischer Entwicklungen für das Bildungssystem bildungsbereichsübergreifend dargestellt werden, aber auch Diskussionen zu bildungsbereichsspezifischen Implikationen ermöglicht werden.

## **2.2 Zur Bedeutung demografischer Entwicklungen für die einzelnen Bildungsbereiche**

Neben den bildungsbereichsübergreifenden Implikationen demografischer Entwicklungen für das Bildungssystem insgesamt, wären auch bereichsspezifische Zusammenhänge zu betrachten. Dazu gehören beispielsweise infrastrukturelle Aspekte wie die Sicherstellung eines regional gleichwertigen Bildungsangebots, die sich für die frühkindliche Bildung und Betreuung oder das allgemeinbildende Schulwesen anders stellen als für die Hochschulbildung und Weiterbildung. Ein besonderes Augenmerk ist in diesem Zusammenhang auf die Sicherung der Bildungs- und Ausbildungsmöglichkeiten in dünn besiedelten Regionen zu legen. Dabei wären auch Bezüge zu den Zielsetzungen der Raumordnungspolitik herzustellen, aber auch Fragen des Personal- und Finanzbedarfs verlangen eine differenzierte Betrachtung nach Bildungsbereichen. Darüber hinaus bedingen demografische Entwicklungen vor dem Hintergrund der übergreifenden Zielsetzungen des Bildungswesens ein neues Nachdenken über qualitative Aspekte der Bildungsangebote. Dazu gehören u. a. die Entwicklung neuer Kommunikationsformen, jahrgangsübergreifende Unterrichtskonzepte, die Implementierung und Ausweitung der Konzepte des E-Learnings sowie damit verbundene Voraussetzungen und Bedingungen.

### *Frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung*

Aufgrund des weiterhin notwendigen Ausbaus von Kindertageseinrichtungen ist der Bereich der frühkindlichen Bildung, Betreuung und Erziehung nicht ein schrumpfender, sondern ein steigender Bereich. Die Entwicklungsszenarien bis zum Jahre 2020 lassen erwarten, dass sich an dieser Tendenz nichts ändern wird, auch unter Berücksichtigung der Vorverlegung des Einschulungstermins in 7 Ländern dargestellt werden. Da die freiwerdenden Plätze u.a. auch für 2-Jährige genutzt werden, ist in der Kommentierung auf die notwendigen fachlichen Anforderungen einzugehen. Dann wird die Fragestellung zu behandeln sein, ob freie Ressourcen nicht auch für die Ausweitung der täglichen Betreuungszeiten eingesetzt werden sollten.

Bei der Umsteuerung der freien Ressourcen, aber auch des Einsatzes der zusätzlichen Bundes-, Landes- und kommunalen Mittel für die unter 3-Jährigen, insbesondere in Westdeutschland, wären z. B. quantitative Dimensionen auf Bundeslandebene unter Beachtung regionaler Unterschiede in den Blick zu nehmen, aber auch qualitative Herausforderungen, die sich aus einer wachsenden Heterogenität der Gesellschaft ergeben.

### *Allgemeinbildende Schule*

Durch die demografische Entwicklung ergeben sich Bestands- und Organisationsprobleme für die gegenwärtigen Schulnetze, die einleitend beschrieben werden können. Dann sollten die Maßnahmen der Länder zur langfristigen Sicherung des Schulangebots diskutiert und vertiefend angesprochen werden, so z. B. Fragen der Zusammenarbeit zwischen Kindergarten und Grundschule, aber beispielsweise auch Bestandsprobleme eines regional ausgeglichenen Schulangebots in der Sekundarstufe I und II (insbesondere auch von beruflichen Vollzeitschulen).

Die Erwartung, Schulhaushalte durch rückläufige Schülerzahlen zu entlasten, um damit Reformen im Schulbereich zu finanzieren, sollte ebenfalls aufgegriffen und mögliche Vorbehalte gegen die Belastbarkeit der bisher vorgelegten Entwicklungsperspektiven erörtert werden.

### *Berufliche Ausbildung*

Bezogen auf die Berufsausbildung stellt sich die Frage, ob und wie die demografisch bedingte sinkende Nachfrage nach Ausbildungsplätzen die Selektionskriterien der Ausbildungsanbieter verändert, die Übergangsprobleme vermindert, neue berufsspezifische Cluster nach Vorbildung und anderen sozialen Merkmalen hervorbringt und im Wettbewerb zwischen Fachkräfteausbildung und Bachelorstudiengängen neue Ausbildungsverläufe und Zuordnungen entstehen. Zu berücksichtigen ist ebenfalls, als Folge der abnehmenden Nachfrage, die Sicherung eines regional differenzierten Ausbildungsplatzangebots unter Berücksichtigung eines erreichbaren Berufsschulangebots, ebenso wären Rückwirkungen auf das Schulberufssystem zu beachten. Im Verhältnis von Fachkräfteausbildung und Hochschulstudiengängen ist die Entwicklung dualer Studiengänge zu berücksichtigen.

### *Hochschule*

Den Folgen des demografischen Wandels für die Infrastruktur des Hochschulsystems ist besondere Aufmerksamkeit zu schenken (Größe der Hochschulen, Standortnetz, Studienangebote). Die zentrale Grundlage für die Entwicklung des Hochschulangebots bildet die Entwicklung der Studiennachfrage und des Hochschulbesuchs (Kontraktion oder Expansion). Dabei ist mit unterschiedlichen Entwicklungen nach Hochschulregionen und im West-Ost-Vergleich zu rechnen (hinzu kommen Mobilitätsströme insbesondere auch aus dem Ausland bzw. ins Ausland). Auch sind mögliche neue Studierpotenziale zu thematisieren.

Mögliche Auswirkungen auf die Hochschulfinanzierung sind ebenfalls anzusprechen. Beispielsweise wäre zu hinterfragen, ob sich mittel- und langfristige finanzielle Spielräume eröffnen und wofür diese gegebenenfalls genutzt werden können.

Neben einer Ausweitung des Fächerspektrums und neuer Studienformen (z. B. duale Studiengänge) sind unter der Perspektive lebenslangen Lernens (Gewichtverlagerung von der Erstausbildung zur Weiterbildung und zu nachberuflichen Studienangeboten) auch die Chancen der Hochschulen auf dem Weiterbildungsmarkt zu berücksichtigen. Damit wären auch Folgen für die Zusammensetzung der Studierenden (incl. Migration, Studierende mit Kindern) verbunden und Konsequenzen für die studentische Sozialpolitik, insbesondere die Studienfinanzierung, zu erörtern.

### *Weiterbildung*

Bereits durch die schon heute fixierten Entscheidungen zur Verlängerung der Lebensarbeitszeit stellen sich an Bildungs- und Erwerbsarbeitsinstitutionen wie auch an Individuen Anforderungen an Weiterbildungsangebote und Weiterbildungsverhalten, die im Widerspruch stehen zu den heute praktizierten Angeboten zu Lebenslangem Lernen und Weiterbildung wie auch zum individuellen Bildungsverhalten im Lebensverlauf. Mit steigendem Lebensalter nimmt die Beteiligung an der beruflichen Weiterbildung ab, gleichzeitig erhöht sich jedoch der Anteil der älteren Arbeitnehmer. Ist heute noch jeder Fünfte im erwerbsfähigen Alter älter als 55 Jahre, wird es im Jahr 2020 etwa jeder Dritte sein (vgl. Forum Demografischer Wandel, 2007, 40). Damit werden Fragen der Passung von Erwerbspersonenpotenzial und Arbeitsmarktentwicklungen aufgegriffen. Im Rahmen des Expertenworkshops sollten deshalb unterschiedliche Szenarien zur Entwicklung des Arbeitskräftebedarfs und der erforderlichen Qualifikationsstruktur diskutiert werden.

Darüber hinaus wäre anzusprechen, wie Unternehmen mit den Problemen zunehmend altern-der und heterogener Belegschaften umgehen und welche Formen der Sicherung und Weiterentwicklung von Kompetenzen sie dabei einsetzen. In diesem Zusammenhang ist auch zu prüfen, ob Probleme einer regionalen Grundversorgung in der Weiterbildung durch die demografische Entwicklung in ländlichen Abwanderungsregionen entstehen könnten und ob über Bildungsprogramme für Erwachsene endogene Wachstumspotentiale in diesen Regionen wirksam gestärkt werden können.

### **2.3 Demografische Entwicklung, Bildung und Arbeitsmarkt**

Angesichts demografischer Entwicklungen kommt der Sicherstellung und Weiterentwicklung des quantitativen und qualitativen Arbeitskräftepotenzials, vor allem vor dem Hintergrund des Bedeutungszuwachses neuer Tätigkeits- und Kompetenzprofile und eines steigenden Bedarfs an (hoch)qualifizierten Personen im Beschäftigungssystem, eine besondere Relevanz für zukünftige Produktivität und gesellschaftlichen Wohlstand zu. Zu diesen Entwicklungen liegen unterschiedliche Szenarien und Arbeitsmarktprojektionen vor (vgl. IAB, 2007; Bonin et al. 2007), die es hinsichtlich der zugrunde liegenden Modellannahmen zu diskutieren gilt.

### **3. Themen des Expertenworkshops**

Von den genannten Themenkomplexen sollen unter dem Gesichtspunkt der Konzentration des Expertenworkshops auf bildungsbereichsübergreifende Fragestellungen die unter 2.2 genannten Problemstellungen in den Vorträgen vorerst ausgeklammert bleiben, aber in der Diskussion zur Sprache kommen. Aus den in den vorangegangenen Ausführungen skizzierten Zusammenhängen zwischen demografischen Entwicklungen und Herausforderungen an das Bildungssystem ist für den geplanten Experten-Workshop die Behandlung folgender Aspekte vordringlich:

- Demografische Entwicklung insgesamt sowie nach regionalen Merkmalen und Geburtenentwicklung nach Merkmalen der Sozialschichtzugehörigkeit, des Bildungsstands der Eltern etc.;
- Demografische Entwicklung und familienstruktureller Wandel unter besonderer Berücksichtigung veränderter Lebenswelten und wachsender sozialer und kultureller Heterogenität von Kinder-, Jugendlichen- und Erwachsenenkohorten;
- Notwendige strukturelle, organisatorische und qualitative Anpassungen der Bildungsangebote an demografische Entwicklungen einschließlich der damit verbundenen Herausforderungen an die Bereitstellung und Schaffung von (neuen) Lernorten und Lerngelegenheiten zur besseren Ausschöpfung der Lernpotenziale;
- Herausforderungen an die Weiterbildung und an lebenslanges Lernen vor dem Hintergrund der demografischen Prozesse und der Entwicklungen auf dem Arbeitsmarkt einschließlich einer Diskussion der Konsequenzen für die Arbeits- und Lebensformen, das Erwerbsverhalten und der Erwerbsformen und
- Konsequenzen demografischer Veränderungen für die Bildungsfinanzierung.